

**Todes-Anzeige.**  
Werthen Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich hiemit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin,  
**Maria Bergold**  
geb. Vogel,  
aus diesem Leben geschieden ist. Die Beerdigung findet **Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr** statt.  
Emmendingen, 20. Novbr. 1872.  
**Wilhelm Bergold.**

**Häuser-Versteigerung.**  
Nr. 1661. Die durch die Aufhebung des Bezirksamts und Amtsgerichts Kenzingen verfügbar gewordenen, in unserem Ausschreiben Nummer 117 und 118 dieses Blattes vom 3. und 5. Oktober d. J. näher beschriebenen Gebäude daselbst mit Einschluß des Gefängnisses werden am **Samstag, den 30. Novbr. d. J., Mittags 2 Uhr,** in der früheren Amtsvorstandswohnung zu Kenzingen nochmals dem Verkauf in öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden.  
Emmendingen, den 18. November 1872.  
**Gr. Domainen-Verwaltung.**  
Danner.

**Walterdingen. Liegenschafts-Versteigerung.**  
Nr. 33. In Folge richterlicher Verfügung werden den **Michael Wible** Eheleuten in Walterdingen nachverzeichnete Liegenschaften am **Montag, den 23. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Rathhaus zu Walterdingen öffentlich versteigert:  
11 Are 4 Meter Acker im Langeneid 70 fl.  
3 Are 51 Meter Neben in der Kirchhalde 75 fl.  
4 Are 95 Meter Neben im Wiesenthal 100 fl.  
Kenzingen, 14. November 1872.  
Großh. Vollstreckungsbeamter:  
**Straub,**  
Notar.

**Geld-Einzug.**  
Der Erlös aus dem Hen- und Ochm-gras von den Religionsfonds wiesien wird am **Mittwoch, den 27. ds. Mts., Morgens 8 Uhr,** im Gasthaus zu den **drei Königen** in Emmendingen eingegeben.  
Freiburg, den 18. Novbr. 1872.  
**Kath. Religionsfonds-Verwaltung.**  
Bollin.

**Weihnachtsgeschenke**  
bei  
**Konst & Fischer.**  
**Holzbildhauerei-, Schreinerei- & Uhrmacherei-Geschäft.**

Geschnihte Artikel aller Art:  
**Uhren mit und ohne Kufek, — Blumentisch, — Damentisch, — Sessel mit Musik, — Rahmen, — Spiegel, — Schattellen, — Blumengestelle, — Schreibzeug** u. c. Auf Bestellung zu dem **Fabrik-Preis.**

**Gicht und Rheumatismen**  
sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die **Gichtwatte von Dr. Pattison,** vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 30 Kr. und halbe zu 16 Kr. bei  
**Herrn C. F. Nist in Emmendingen.**

**Anzeige.**  
Die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Lesegesellschaft werden mit ihren Angehörigen zu der am **Donnerstag, den 21. ds. Mts., stattfindenden geselligen Abend-Unterhaltung** freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand  
**Maurer.**

**Fahrniß-Versteigerung**  
Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung lassen die Erben der **A. Nehm Wittwe** dahier bis **Freitag, den 22. d. M., Vormittags 8 Uhr** anfangend, in der Behausung der Verstorbenen ihre Fahrniß öffentlich gegen Baarzahlung versteigern, wobei vorkommt:  
**Bettwerk und Leinwand,**  
23 Ellen Reistentuch,  
**Schreinwerk,**  
1 Kommode,  
1 Kleiderkasten,  
1 Kanapé,  
Frauenkleider,  
verschiedenes Zinn- und Küchengeräth und sonst noch verschiedener Hausrath.  
Nieder-Emmendingen, 18. Novbr. 1872.  
N. N.  
**Grieshaber,**  
Rathschreiber.

**Wohnungs-Anzeige.**  
Ich habe mein Geschäft in das von mir käuflich erworbene Haus — den früheren Pfauen — verlegt, was ich hiemit empfehlend anzeige.  
**E. Strauß, Blechner.**  
**Zwei Zimmer**  
im Hintergebäude hat bis **Weihnachten** zu vermieten.  
**Bildhauer Haberstroh.**

**Anzeige.**  
Etwaige Forderungen an die hiesige Lesegesellschaft sind im Laufe dieses Monats bei mir einzureichen.  
Emmendingen, 18. Novbr. 1872.  
Der Rechner  
**Carl Schwauer.**

**Zwei heizbare Zimmer**  
nebst Zugehör sind sogleich zu beziehen.  
Zu erfragen im Kontor d. Bl.

**3% Staats-Prämien-Loose**  
Jährlich 6 Ziehungen.  
Das Anlehen enthält in seiner Gesamtheit: 120 Treffer zu 600,000 Fr., 194 zu 400,000 Fr., 120 zu 300,000 Fr., 195 zu 200,000 Fr., sowie Gewinne von 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000 Francs, bis zum geringsten von 400 Francs, alles in Gold zahlbar.  
Nächste große Gewinnziehung schon am **1. Dezember 1872,** in welcher allein Preise von Francs 600,000, 60,000, 20,000, 6000, 3000, 1000 u. c. gewonnen werden müssen.  
Für diese, sowie für alle ferneren Ziehungen, bis solche mit einem der obigen Preise gezogen werden, ohne jede weitere Nachzahlung gültige Dreifach-Antheile, die in allen deutschen Staaten zu spielen und zu kaufen erlaubt sind, empfehle:  
**1 Stück zu 3 Thaler, 7 Stück zu 20 Thaler, 18 Stück zu 50 Thaler.**  
Da ein jedes Loos unbedingt einen Treffer vom höchsten von Francs 600,000 bis zum niedrigsten von Francs 400 erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon mehr als die Einlage erstattet, ist bei diesen Loosen nur Gewinn möglich, jeder Verlust ausgeschlossen.  
Jedem Auftrag wird der Plan beigelegt, listen nach jeder Ziehung pünktlich.  
Aufträge, gegen Baarzahlung oder Postvorschuß werden sorgfältigst ausgeführt durch  
**A. B. Bing,**  
Staats-Effekten-Bundlung, Frankfurt a. M.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesp. Zeile berechnet.  
Ersteinst Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Nemer Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldbkirch.

Nro. 139.

Samstag, den 23. November

1872.

## Der Anfang des Zerfalls.

Der große babische Vorkämpfer des Ultramontanismus, Herr v. Andlau, sprach einst sein Erstaaunen aus, daß das kleine Baden den Kampf mit dem Weltmacht Rom wage, und weispagte ihm den sichern Untergang ob dieser Unverschämtheit. Der alte Herr ist seither von der Welt geschieden, er hätte sonst erlebt, daß der Weg, den Baden gegangen, stufenweise zum Siege führen kann. Damals freilich stand Baden isolirt; Preußen ging Hand in Hand mit den Ultramontanen, Oesterreich hatte sich gebeugt unter das Priesterjoch und Frankreich hielt ein Heer in Rom; aber der Kampf war nicht hoffnungslos, die öffentliche Meinung stand ihm zur Seite und sein Gegner war ein Niese, aber ein Niese mit thönernen Füßen.

Der Ultramotanismus hat seit einigen Jahrzehnten gesucht, diese öffentliche Meinung auf seine Seite zu bringen; er erfuhr bald, daß sie ihm in ihren geistigen und gebildeteren Gegnern unzugänglich war, er legte sich daher auf die Demagogie. Was er mit besserem Verständniß und edleren Mitteln von 1848 an begonnen, die Bearbeitung der Gefellen, sollte nun im großen Maßstab und besonders bei der ländlichen Bevölkerung mit vergriffenen Waffen fortgeführt werden. Die Presse wurde jetzt ausgiebigst dienlich gemacht; das Vereins- und Versammlungswesen rücksichtslos benutzt. Was in Rom selbst die geistliche Regierung für sündlich und verabscheuungswürdig erklärte und verbot, gab in Deutschland erwünschte Kampfmittel gegen Alles, was persönlich ehrbar, staatllich notwendig, sittlich heilig ist. In die tiefsten Tiefen des Schmutzes stiegen die zweideutigen Organe der Mönchslinge. Schamlos verleugneten sie jede Wahrheit, lebten von der Lüge und der Verleumdung, beschimpften jede vaterländische Gesinnung und beuteten ihre reichen Kräfte zur Bearbeitung des Volkes auf unethische Weise aus. Allein mag der Bischof von Passau ein Narr oder ein Weiser sein, darin hat er ganz recht, daß eine Kirche wie die katholische, sich selbst am tiefsten schädigt, wenn sie zur Demagogie greift. Weber fähig, noch Willens, selbst die Welt weltlich zu regieren, ist sie an den Bestand der Staatsgewalten fest geknüpft und wo sie das Positive schmährt, die Staatsgewalt zu diskreditiren sucht, da untergräbt sie ihr eigenes Fundament. Der dicke Schmutz vollends kam mit der Kirche nicht bestehen. Abels Spitzeder und ihre Helfershelfer, die kath. Volkspartei, welche die ultramontane babische Presse, eifersüchtig auf die reichen Bestechungen in München, so lebhaft befürwortet, das Diskreditiren und Drohen mit dem Auslande, das sind Dinge,

unter deren Druck selbst eine bessere Sache, als die des italienischen Kirchenregiments zu Grunde gehen müßte.

Der Jesuitismus hat sich verrecknet, als er glaubte, mit Wandern und Wallfahrten, mit dem Pomp neuer Dogmen und der Unschärfe des Papstes ein neues tausendjähriges Reich für Rom gründen zu können. Klar sah er nur darin, daß die Mittel der Aufstachelung des Volkes in der möglichsten Schärfe des Gegensatzes der Confessionen liegen. Der Bauer und der gläubige Städter wird am wildsten, wenn man ihm sagt, daß der Staat ihn protestantisch oder gar jüdisch machen wolle, daß die Freimaurer den Glauben auszuwetzen und Gott und seine Heiligen abzusetzen gedächten. Keiner Maßregel der Regierung blieben diese, oft in widerprüchsvoller Weise, Vorwürfe erspart. Nach der schlimmsten Sitte der Demagogie schimpfte man über Erleichterungen der Ehegesetze und die freie Niederlassung, über Gewerbefreiheit und Schulverbesserung und behauptete schamlos zu gleicher Zeit, daß die Kirche der Hort der Armen und der Schutz der Dürftigen sei. Man verbündete sich mit den höchsten Aristokraten und Fürsten, Grafen und Barone ließen sich von dem Traum der Wiederherstellung des Mittelalters berücken und wurden in Masse ultramontan, während man gleichzeitig die radikalsten Theorien über allgemeines Stimmrecht, Vereins- und Pressewesen vortrug, mit sozialistischen und kommunistischen Bewegungen sympathisirte und das Beamtenhum und die Regierungen der Tyrannei anklagte. Man schimpfte über Servilismus und schlug Bischöfe und Priester in Sklavensesseln, sächtete die geistliche Rechtspflege und erzog die Vikare zu Aufpassern und Spionen. Ein Gewebe von Lügen und Mythen umgab die kirchlichen Zustände der Gegenwart, von dem gefangenen Papst an und dem Martyrium der Bischöfe bis zu den in Fesseln schmachtenden Priestern, wenn diese die Maßlosigkeit ihrer Reden, mit denen sie die geheiligten Stätten des Gottesdienstes entweihten, mit meist armselig geringen Strafen büßten.

Man kann im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft sehr bedauern, daß durch die Herrschaftsgelüste des Papstthums die friedliche Arbeit der Kirche, in der sie sich den Dank aller Wohlgesinnten erwerben konnte, gehemmt und an ihre Stelle der Kampf gesetzt wurde. Nachdem dies aber geschehen, muß dieser Kampf aufgenommen und die Stabilität geistlicher Herrschaft bereinigt würde. Die Freiheit darf nicht dadurch entseigt werden, daß sie das Mittel werden soll, die ärgste Knechtschaft dem Volke zu bringen. Noch ist dieser Kampf nicht entschieden, aber die Zeichen mehren sich, daß die Niederlage beginnt. Der Ultramotanismus

## Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)  
So ungefähr waren auch jetzt Maria's Susanna's Gedanken, nachdem ihre Amme sie verlassen hatte und sie an das Fenster ihres Gemaches getreten war. Jetzt schaute sie auf das liebliche, fruchtbare Thal zu ihren Füßen, über welches sich der Schleier der Dämmerung zu lagern begann und wenn sie auch ein leises Weh durchzuckte, daß sie nun die geliebte Heimath mit Allem, was ihr lieb und theuer, verlassen würde, um unter fremde Menschen zu gehen, so ließ doch ihr heiterer Sinn keine ernsteren Betrachtungen aufkommen und als sie sich spät Abends zur Ruhe legte, umspielten heitere Träume ihr Lager.  
Früh, noch ehe die Sonne am folgenden Morgen aufgegangen war, bewegte sich ein schwerfälliger Reisewagen die Anhöhe von Schloß Degenfeld hinab, um das junge Fräulein Maria, in Begleitung ihrer alten Amme der neuen Heimath zuzuführen. Sie sah jetzt wenig nach dem alten grauen Schlosse, dem reizenden Thale zurück und als Omiand ihren Blicken entschweben war, wandte sie sich lachend zu Gertrude:  
„Man legt die Welt, die ich kenne, hinter mir, die nun kommt, birgt vielleicht noch viel Schöneres.“  
Kopfschüttelnd sah die alte Amme sie an. Sie mußte den Werth der Heimath zu schätzen und ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, daß Maria eine bittere Täuschung bevorstände.

Mit großen Schritten durchmaß die Frau Kurfürstin von der Pfalz ihr prächtig eingerichtetes Gemach, das den Geschmack der Bewohnerin verrath. Sie war eine schöne Frau, von stolzer majestätischer Gestalt und einer Würde der Bewegungen, die selbst ihrer Stellung alle Ehre machte.

Aber in den regelmäßigen Zügen lag ein gewisses Etwas, das ihnen etwas ungewöhnlich Hartes, Abstoßendes verlieh und der herbe Zug um die feinen Lippen verschwand nie ganz.

In diesem Augenblicke trat er deutlicher als je hervor; blutig Spuren verriethen, daß die blendend weißen Zähne sich fest auf die Lippen gepreßt hatten, und in den großen graublauen Augen der Kurfürstin zeigte sich eine Aufregung, die man nicht bei der Frau, die jede Bewegung zu verbergen wußte, konnte — selbst die mit Ringen geschmückten Hände ballten sich krampfhaft zusammen.

Zunmer schneller und ungeduldiger durchschritt die Frau Kurfürstin das Gemach und immer finkterer zogen sich die jähwingschweiften Brauen zusammen, während halbblaue Worte ihren Lippen entschlüpfen. Dann und wann blieb sie lauschend stehen. Plötzlich vernahm man draußen auf dem Corridor feste männliche Schritte — wie durch Zauber verschwand die leidenschaftliche Aufregung aus dem Gesichte der hohen Frau — einen Blick noch warf sie in den Spiegel und stolz und ruhig wie immer stand sie vor ihrem eintretenden Gemahl.

Der Kurfürst Karl Ludwig war ein Mann mit offenen weichen Gesichtszügen und statlicher Gestalt. Er bildete zu seiner Gemahlin



ist noch nicht erstarkt und wird es vielleicht nicht werden, aber er ist doch ein Pfahl im Fleisch des Romanismus, weil seine Reform ihren Ausgangspunkt gerade da nimmt, wo der Romanismus die Vollendung seines Systems suchte und weil er auf einer alten Wahrheit fußt und sie mit geistiger Fülle vertheilt, von welcher die Bischöfe gegen ihr besseres Wissen und ihre anfängliche Stellung abgefallen sind. Aber auch hinter dem Katholizismus, unter gefügigern Anhängern des Romanismus, bereiten sich Spaltungen vor und sie werden sich in dem Maße erweitern, je stinkloser die Heißsporne der Ultramontanen sich in den Schmutz und die Aufseindung ihres Vaterlandes hineinstürzen. Die Dienste, welche die stramme Unterwerfung des Priestertums und die Teomagie leisteten, haben ihren Höhepunkt erreicht und Alles kündigt an, daß die Welt, daß mindestens Deutschland lange genug die eckhafte Hege des Ultramontanismus ertragen und daß unter den Betrügnissen selbst die Reaktion einzutreten beginnt.

### Deutsches Reich.

**Aus Schlangen** wird berichtet, daß darauf gedacht werde, die dortigen Eisengruben wieder in Betrieb zu nehmen und zugleich in die Thätigkeit des Hüttenwerks andern neuen Schwung zu bringen. Die Steigerung der Eisenpreise dürfte dieses Unternehmen wohl rentabel machen, zumal auch der Steinkohlenbezug gegen früher ein bedeutend erleichteter sein wird.

**Aus Baden**, 19. Nov. Der bekannte Convertit Baumstark, Kreisgerichtsrath in Konstanz, einer der der intelligentesten Führer der Ultramontanen Partei, seit einiger Zeit jedoch von politischen Schaulustigen zurückgetreten und nach eigener Benennung ein „politischer Einsiedler“, hat in diesen Tagen unter dem Titel „Fegfeuer-Gespräche“ eine Schrift herausgegeben, in der er einige durch ihre politische Thätigkeit hervorragende Männer der Gegenwart aufzählt, namentlich auch den Fürsten Bismarck.

Der ehemalige Bürgermeister Roth von Achern wurde am 16. d. in Untersuchungshaft genommen. Bei einer von ihm verwalteten Sparkasse hat sich nämlich ein bedeutender Ausfall herausgestellt, und sollen auch überdies Unterschriften der Verwaltungsrathsmitglieder von ihm nachgemacht worden sein.

Der Fürst Chlodwig v. Hohenlohe, der frühere bayerische Minister-Präsident und jetzige zweite Präsident des Deutschen Reichstages, hat die Herrschaft Grabowo in der Provinz Posen gekauft. Das „Deutsche Wochenblatt“ schreibt darüber: „In hiesigen politischen Kreisen zweifelt man nicht, daß der gedachte Führer der natural-liberalen Partei in Baiern jetzt auch das preussische Indigenat erwerben und dadurch die formelle Voraussetzung schaffen werde, in den inneren preussischen Angelegenheiten eine hervorragende Rolle zu spielen.“

**München**, 18. Nov. In den „Neuesten Nachrichten“ lesen wir: Ueber den Verlauf der gegen Adèle Spitzeder und Pauline Dösch eingeleiteten Kriminal-Untersuchungen sind die abenteuerlichsten unbegründeten Gerüchte im Umlauf, man erzählt von Verhaftung dieser und jener Personen, Kompromittirung angegebener Männer u. dergl. Dieser Tage hatte ein Spitzeder'scher Agent die Frechheit, vor einer Menge in der Nähe des Bezirksgerichts versammelter Leute einen Artikel aus dem „Bair. Vaterland“ über die Spitzeder'sche Gant (Konkurs) mit der Auf-

einem vollkommenen Contraß. Das Unglück seiner Eltern hatte seinem Geschick etwas Ernstes aufgeprägt und nie war sein Lächeln ohne eine Beimischung von Trauer.

Eine weniger stolze, kalte Frau, als die Kurfürstin Charlotte mußte ihn an sich zu fesseln verstehen, denn Karl Ludwig besaß ein Herz, das sich nach Liebe sehnte, aber sie rief ihn mehr und mehr von sich, indem sie ihn durch die hervorragenden Fähigkeiten ihres Geistes zu gewinnen suchte.

Der Kurfürst Karl Ludwig wollte keine Rathgeberin, sondern ein Weib — ein liebendes, hingebendes Weib, das die Staatsgeschäfte über ihre Pflichten als Hausfrau und Gattin vergaß, und dazu war die Kurfürstin nicht geschaffen. Sie wollte regieren, herrschen — ihr that noch die Krönungskrone ihrer Schwiegereltern leid und ihr Hof dünkte ihr gar klein und geringfügig. Hineinstürzen in die Staatsgeschäfte hätte sie sich mögen, anstatt den Frühstückstisch zu bedienen und die Stelle einer Hausfrau zu bekleiden, und das war ein Punkt, den Karl Ludwig nicht berührt wissen wollte.

Er ehrte und achtete die Klugheit seiner Gemahlin, aber er wünschte sie nicht in Staatsgeschäften verwendet. In ihrem eigenen kleinen Kreise mochte sie damit glänzen und ein Muster genannt werden, aber nie sollte sie — wie er es nannte — aus den Gränzen der Weiblichkeit heraustreten.

Der Kurfürst küßte freundlich die Hand seiner Gemahlin, was ein factisches Lächeln bei ihr hervorrief, erkundigte sich nach ihrem

forderung vorzulegen, keine Forderungen anzumelden, da sonst ihr Kapitalbesitz geprüft und ihnen eine höhere Steuer auferlegt würde. Am Samstag verließ der k. Gerichtsvollzieher Schneider auf dem Ager dahier 6 schöne Pferde, zur Gantmasse der A. Spitzeder gehörig.

Den Korrespondenzen des Fränkischen Kurier entnehmen wir: Der Jubrang behufs Anmeldung der Forderungen an die Dachauer Bank von Spitzeder wird von Tag zu Tag ein größerer. Angehörige aller Stände sieht man im größten Gedränge vor den Thüren stehen. Die Dachauer Bankinhaber Herrb und Fischer haben das Aufhören ihrer Geschäfte amtlich zur Anzeige gebracht. — Adèle Spitzeder ist ganz gebrochen. Sie und der gleichfalls verhaftete Konzipient Brückmayer scheinen übrigens eine gewisse Befriedigung darin zu suchen, daß sie nichtig darauf los demünziren, was die Spitzeder besonders bezüglich ihrer juristischen Verarbeitert hat, über deren Verhalten seinerzeit die Schwurgerichtsverhandlungen merkwürdige Enthüllungen bringen dürften. Mit welchem Leichtsinne die Spitzeder gegenüber ihren Freunden verfuhr, geht daraus hervor, daß ein Soldat schon vor dem Zusammensturz der „Bank“ auf der Straße aus dem Kefricht eine ganze Hand voll Briefe und Visitenkarten zog und weitergab, durch welche mehrere Spitzeder'sche Freunde, darunter auch wieder ein Journalist, kompromittirt sind. — Das „Münchener Tagbl.“, seither Eigenthum der Adèle Spitzeder, wird, wie das Blatt heute meldet, nunmehr von dem bisherigen Redakteur Dr. Faust auf eigene Rechnung fortgeführt werden. — In München und den Vorstädten sind es hauptsächlich Diensthöten und der Arbeiterklasse Angehörige, welche Einlagen gemacht haben. Das Dienstpersonal in der Spatenbrauerei soll 29,050 fl., und das Arbeiterpersonal in der Rathgeber'schen Wagenfabrik circa 18,000 fl. eingelegt haben.

**München**, 19. Nov. Die Spitzeder-Affaire fördert neben so vielen pikanten Thatfachen auch manche pikante Ansicht zu Tage. Der Herausgeber eines hiesigen Skandalblattes, welcher sich notariisch von der Spitzeder mit 15,000 fl. hatte bescheiden lassen, dieß auch dadurch eingestand, daß er, als beim Zusammenbruch der Bank alle derlei Verträge u. dergl. an den Tag kamen, die genannte Summe an die Gantmasse zurückbezahlte — dieser Ehrenmann meint heut in seinem Blatt: Das Leder des heil. Crispinus habe, obwohl es bekanntlich gestohlen gewesen, den Füßen der Armen doch wohl gethan — und fährt dann wörtlich fort: „Der heil. Crispinus steht, trotzdem er gestohlen, im Heiligenkalender. Die Volksfröude u. dergl. billigten wir nur weil das Princip ein richtiges und das Bedürfnis dazu vorhanden war, und wir treten auch jetzt dafür ein, daß der Magistrat diese Anstalt der heil. Crispina (sic!) erhalten und fortbetreiben soll; wir betrachten diese Nachfolge für gar nicht unehrenhaft, und rathen dem löblichen Magistrat nach dem Sprichwort auch vom Feinde zu lernen.“

### Schweiz.

**Basel**, 19. Nov. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Solothurn vom heutigen Tage: Die Diözesankonferenz des Bisthums Basel sagte gegen das Unfehlbarkeitsdogma angemessene Beschlüsse, erklärte die Censuren gegen antiinfallibile Geistliche als unstatthaft, sprach dem Bischöfe die Berechtigung zur Ab-

weiden und führte sie dann an den Frühstückstisch, wo er sich ihr gegenüber in einen Sessel niederließ.

Weder der Kurfürst noch seine Gemahlin schienen zu einer Unterhaltung aufgelegt. Ersterer war stöcklich verstimmt, eine Wolke lagerte auf seiner Stirn und Letztere war kalt und stolz wie immer.

Es war das Frühstück bald schweigend beendelt und der Kurfürst hielt es für nöthig, versuchsweise eine Unterhaltung anzuknüpfen, aber seine Gemahlin gab kurze Antworten, bis sie auf einem Punkte anlangten, der ihr eher beachtenswert erschien.

Es war die nächste Hoffentlichkeit, denn diese gab der Kurfürstin Charlotte Gelegenheit, sich in ihrem ganzen Glanz der Hoheit zu zeigen.

„Ich überlasse Ihnen die Arrangements“, sagte der Kurfürst, „da ich weiß, daß das Niemand besser versteht, als meine lebenswerthe Gemahlin. Gerne bespräche ich mit Ihnen das Weitere, aber unaufschiebbare Geschäfte zwingen mich, die Angelegenheit allein in Ihre Hände zu legen.“

Die Kurfürstin horchte bei den letzten Worten hoch auf, aber fast zu gleicher Zeit trat auch der herbe Zug um ihre Lippen deutlicher hervor — sie durfte nicht fragen, welcher Art diese Geschäfte waren, und doch hätte sie es so gerne erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

setzung der Geistlichen ohne Mitwirkung der Cantonsbehörde ab, — und erklärte sich gegen die Excommunication der Pfarrer Egh (Auzern) und Schwind (Starrkirch.)

### Bermischte Nachrichten.

**Hagenbach**, 16. Nov. In dem Hagenbacher Schöffengerichtsbuche, beginnend im Jahre 1625, ist Folgendes zu lesen: „Den 9. Oktober 1656, als Hans Georg Stückwardt zum Stadtschreiber angenommen worden, hat das Malter Korn 12 Baken und die Speck das Malter 6 Baken goltten. Gott der Allmächtige erhalte uns 17 solcher wohlfeiler Zeit.“ Bei solchen Fruchtpreisen hätten die jetzigen Gemeindefreiber nicht nöthig, um Aufbesserung ihrer Gehalte nachzusuchen, — aber so —!

In Berlin wurde häufig über das Militärmaß der Mitglieder der k. Familie gestritten. Nach amtlichen Quellen mißt der Kaiser 5' 10" 3", der Kronprinz 5' 11", der Prinz Karl 5' 9", Prinz Friedrich Karl 5' 7" 1", Prinz Albrecht Sohn 6' 4", Prinz Waldemar 5' 6" 2", (Fürst Bismarck 5' 11").

(Spekt.) Katechet: „Sage mir, Minna, wie heißt das 9. Gebot?“ — Minna (zögernd): „S — Sie sollen nicht begehren Ihres ...“ — Katechet: „Aber, mein Kind, es heißt ja Du sollst nicht begehren zc.“ — Minna: „Ja, aber Ew. Hochwürden, zu Ihnen darf ich doch nicht Du sagen.“ (Bl. W.)

(Tagb auf wilde Gänse.) Die Jäger theilen sich in drei Treffen und ziehen auf das Feld hinaus, wo die Gänse sich aufhalten. Das erste Treffen ist mit Blendlaternen versehen, welche die Jäger, so bald sie sich den Gänsen genähert haben, fortwährend schnell öffnen und wieder schließen. „Was

tausend,“ denken die Gänse „es blüht wohl gar.“ Nun kommen die Jäger des zweiten Treffens heran; sie haben alle Taschen voll Erbsen und werfen dieselben in großen Massen nach den Gänsen. „Ala,“ denken diese, „da hagelt's auch wohl,“ stecken die Köpfe unter die Flügel und liegen ganz still. Darauf schleichen die Jäger des dritten Treffens heran, ergreifen die nicht abnehmenden Gänse und stecken sie in die eigens dazu mitgebrachten Jagdtaschen. (Bl. W.)

### M u n d i n g e n.

#### Geboren.

- 8. Juli. Johann Georg, Sohn des Joh. Gg. Marktstähler, Landw.
- 5. „ Georg Friedrich, Sohn des Gg. Friedr. Verber, Landw.
- 21. „ Onslav, Sohn des Wlff. Lehmann, Landw.
- 22. „ Karl Friedrich, Sohn des Joh. Gg. Quabß, Tagelöhner.
- 10. Aug. Christian, Sohn des Christian Schneider, Schuhmacher.
- 10. „ Karolina, Tochter des Joh. Vöslter, Landw.
- 18. Sept. Anna Maria, Tochter des Christian Krayer, Landw.
- 27. „ Wilhelm, Sohn des Gg. Friedr. Kern, Schuhmacher.

#### Getraut.

— Joh. Gg. Künste, Hecker, mit Katharina Kratt.

#### Gestorben.

- 17. Juni. Jakob Maurer, verb. Schneider, 61 J. a.
- 2. Aug. Anna Maria Treßlein, geb. Baumgärtner, Näherin, 66 J. a.
- 4. „ Karolina, Tochter der Fabrikarbeiterin Schwarz, 1 J. 11 T. a.
- 1. Sept. Christina, Schieler geb. Kratt, 82 J. a.
- 1. „ Karolina, Tochter des Landw. Vöslter, 22 T. a.
- 16. „ Karl Friedrich, Sohn des Küfers Schaffhauser, 3 W. a.
- 28. „ Anna Maria, Tochter des Landw. Krayer, 10 T. a.

**Loose** des Furtwanger Gewerbe-Vereins, das Stück zu 35 Fr., sind zu haben im Contor des Blattes.

## Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

### Dankfagung.

Für die allseitige aufrichtige Theilnahme, welche meinem seligen Vorne in den letzten Tagen seines schweren Leidens und nach dessen allzufrühem Hinscheiden mir zugewendet wurde und die in der zahlreichen Theilnehmung an dem Leichenbegängnisse einen schönen Ausdruck fand, fühle ich mich gedrungen, Allen denen, welche in so mitfühlender Weise mir bei dem schweren Schicksalschlage, der mich betroffen, einen unvergesslichen Trost bereitet, insbesondere auch den Herren, welche am Grabe ein letztes Lied gesungen haben, meinen tiefgerührten Dank auszusprechen.

Sophie Hausrath,  
geb. Haach.

### Dankfagung.

Für die so überaus zahlreiche und ehrenhafte Begleitung unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter Maria Baggdold geb. Vogel, zur letzten Ruhestätte drücken allen Theilnehmern den innigsten Dank aus: Die trauernden Hinterbliebenen.

### Bekanntmachung.

Da die Elzbrücke bei Vorderseyan bis den 25. November nicht reparirt werden kann, so bleibt die Straße von Seyan nach Denglingen bis den 12. Dezember d. J. abgesperrt.  
Seyan, den 21. Novbr. 1872.  
Bürgermeister  
G u t j a h r.

Nro. 14,397. Käufer **Andreas Ziebold** von Dttoschwanden wurde wegen veränderter Lebensweise durch diesseitiges Erkenntniß vom 18. v. Mts. Nro. 12,966 unter Versteigerung gestellt; es wurde für ihn **Georg Bittel**, Gastwirth von Dttoschwanden, als Versteigerer gestellt, und der Versteigerer kann daher ohne Bewirkung dieses Versteigerers die im L.-N.-S. 513 bezeichneten Rechtsgegenstände nicht vornehmen, was wir hiemit öffentlich verkünden.

Emmendingen, 15. Novbr. 1872.  
Gr. Amtsgericht.  
v. Nottek.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt wird am **Montag, 20. Novbr. l. J., Vormittags 11 Uhr,** das Aufstumpfen des Breitenweggrabens in Abtheilungen öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist beim Viehweg. Emmendingen, den 21. Nov. 1872.  
Bürgermeisteramt.  
Wenzler.

### Bur Nachricht!!

zeige hiermit dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum empfehlend an, daß ich **mein Geschäft** von **Wand- u. Zugfedern-Uhren,** sowie **Spielwerke jeder Art** zum **Ausputzen und Repariren** wieder besorgen werde. Auf Verlangen werde ich (auswärts) pünktlich erscheinen, und jede Arbeit unter Garantie und zu Jedermanns Zufriedenheit abliefern.  
Emmendingen, den 22. Novbr. 1872.  
**Christoph Ludwig,**  
Uhrmacher.

## Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Donnerstag, 19. Dezember, Nachmittags 1/2 3 Uhr,** im **Nebockwirthshause** zu Landeck dem **Sebastian Weiß** von Landeck folgende Liegenschaften:

1. Ein einseitiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und sonstiger Zugehörde, 2 Nr 37 Meter Hofraume, 11 Nr 43 Meter Hausgarten, 10 Nr 80 Meter Weinberg und 9 Nr Grabrain oben im Dorf Landeck, neben Gottlieb Scheer Wittwe und der Schloßstraße; hievon die Hälfte, angeschlagen zu . . . . . 525 fl.
  2. 10 Nr 71 Meter Acker in der Weiberhalten, neben Michael Peter Wittwe und Andreas Mack . . . . . 100 fl.
- Öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.  
Emmendingen, 16. November 1872.  
Der Vollstreckungsbeamte.  
**G. Leubard,**  
Notar.

## Sinkende Boten zu haben bei Buchh. Fröhlich.

**frisches Hammelfleisch** jeden Sonntag das Pfund zu 1 Kreuzer bei **Meßger Fuchs.**



# Für Weihnachten.

Stickeren zu aller Art Kissen, Stühle, Fußschemel, Schlummerrollen, Stageren, Heise-Säcken, Taschen, Koffer, Schul-Känzchen u. s. w. nimmt zur feinsten und billigsten Ausführung entgegen

Karl Kofwog, Sattler und Tapezier.

# Ausverkauf.

Familien-Verhältnisse wegen, in Verbindung meines vorgerückten Alters, veranlassen mich, mein Geschäft aufzugeben.

Um mein gut fortirtes Lager in Tuch, Buckskins wie Frauenzimmerstoffen rasch zu veräußern, verkaufe ich dieselben vom 1. Okt. an zu und unter den Fabrikpreisen. Den Ausverkauf der andern verschiedenen Waaren mache ich später bekannt.

Emmendingen, 25. Sept. 1872.

J. Woehle.

Große Auswahl von Wollwaaren & Schuhen bei Frau Deger.

# Für Gemeinden und Feuerwehren.

Spritzschläuche, Feuerreimer, Pechfackeln, Pechkränze u. s. w. stets vorräthig bei

Breh & Grether, Freiburg.

# Neue holl. Vollhöringe Sardellen

wieder eingetroffen:

Otto Rist.

# 4 1/2 Mannsh. Neben

sind zu verkaufen.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

# Zu kaufen

wird gesucht ein gebrauchtes einspänniges Pferdegeschirr. Näheres bei der Exped. dieses Blattes.

Ein weißer runder

Ofen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein von der landw. Geräthefabrik Hochburg gefertigter und gezeichneter Schaltkarren

fehlt mir seit 8 Tagen, und bitte ich um dessen Rückgabe, oder um Nachricht über dessen Verbleib.

Wegger Fuchs.

# Gebrüder Spohn in Ravensburg

## Flachs-, Hanf- & Berg-Spinnerei

### Mechanische Feinen-Weberei

Natur-Bleiche für Feinen.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben, und Bleichen:

## Flachs, Hanf und Abtwerg

und werden die seitherigen billigen Preise berechnet.

Wir haben Veranlassung, das verehrliche Publikum aufmerksam zu machen, daß in Ravensburg nur eine Spinnerei mit mechanischer Weberei existirt und zwar diese von den Herren Gebrüder Spohn, die wir vertreten.

Dieses der Wahrheit gemäß zur Oeffentlichkeit.

### Die Agenten:

J. Leininger, Emmendingen. Th. Schwarzbauer, Niegel.  
Jul. Kofwog, Emmendingen. E. Wagner, Rebstock, Rothweil.  
J. Fichter, Kenzingen. Sch. Stadler, Ruff.

# Weihnachtsgeschenke

bei

## Konst & Fischer.

Holzbildhauerei, Schreinerei- & Uhrmacherei-Geschäft.

Geschmückte Artikel aller Art:

Uhren mit und ohne Kufak, — Blumentisch, — Damen-tisch, — Sessel mit Musik, — Rahmen, — Spiegel, — Schatullen, — Blumengestelle, — Schreibzeug u. s. w. Auf Bestellung zu dem Fabrik-Preis.

Hauptgewinn 600,000 Fr. in Gold.	Kaisert. Türk.	Niedr. Gewinn 400 Fr. in Gold.
--	-------------------	--------------------------------------

## 30 Staats-Prämien-Loose

Jährlich 6 Ziehungen.  
Das Ansehen enthält in seiner Gesamtheit: 120 Treffer zu 600,000 Fr., 194 à 400,000 Fr., 120 à 300,000 Fr., 195 à 200,000 Fr., sowie Gewinne von 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000 Francs, bis zum geringsten von 400 Francs, alles in Gold zahlbar.  
Nächste große Gewinnziehung schon am 1. Dezember 1872,

in welcher allem Preise von Francs 600,000, 60,000, 20,000, 6000, 3000, 1000 u. s. w. gewonnen werden müssen.

Für diese, sowie für alle ferneren Ziehungen, bis solche mit einem der obigen Preise gezogen werden, ohne jede weitere Nachzahlung gültige Dreißigstel-Anteile, die in allen deutschen Staaten zu spielen und zu kaufen erlaubt sind, empfehle:

1 Stück zu 3 Thaler, 7 Stück zu 20 Thaler, 18 Stück zu 50 Thaler.

Da ein jedes Loos unbedingt einen Treffer vom höchsten von Francs 600,000 bis zum niedrigsten von Francs 400 erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon mehr als die Einlage erstattet, ist bei diesen Loosen nur Gewinn möglich, jeder Verlust ausgeschlossen.

Jedem Auftrag wird der Plan beigelegt, Aktien nach jeder Ziehung vorkündet.

Aufträge, gegen Posteingahlung oder Postvorschuß werden sorgfältig ausgeführt durch  
A. B. Bing,  
Staats-Effekten-Handlung, Frankfurt a. M.

## Wohnungs-Anzeige.

Ich habe mein Geschäft in das von mir künstlich erworbene Haus — den früheren Pfauen — verlegt, was ich hiermit empfehlend anzeige.

E. Strauß, Blechener.

## Winter-Burkins, Tuche u. Halbleinen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt Emmendingen.

E. F. Rist.

## Weißes Tafelglas

in jeder Größe zum Fabrikpreis bei Emmendingen.

E. F. Rist.

## Limburger- u. Schweizerkäse

gut und billig bei Emmendingen.

E. F. Rist.

## Emmendinger Fruchtmarkt.

Fruchtpreis.	Centr.	Centr.	Centr.
Waizen	8 15	8	7 12
Kernen			
Haltweizen		6	
Blaggen		5 3	
Mischfrucht			
Gersten		4 48	
Haber		4 42	
Welschkorn		6	

Abstellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 28 fr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 140.

Dienstag, den 26. November

1872.

## Die Kreisversammlungen.

Wenn Karl der Große das Glück gehabt hätte, in diesen Tagen im Lande Baden seinen Kalender zu verfertigen, so würde er unzweifelhaft dem November den Namen Kreismonat gegeben haben. Wohin der geniale Organisator des großen Frankenreichs in unserem Lande geblickt hätte, überall hätte er in diesem Monate Kreiswahlen, Kreisauschreiben, Kreis-Versammlungen gefunden, aber würde er auch die volle Theilnahme des Volks an alledem gefunden haben? Wir fürchten fast, es möchte dies nicht überall der Fall gewesen sein. Wir erinnern uns allerdings einer Zeit, in welcher das Land mit brennender Theilnahme an die Kreisfrage ging; das war im Herbst 1865, bei den ersten Kreiswahlen, aber auch da war es nicht allein die Aufgabe des Kreisverbandes, welche die Wähler in kaum noch erlebter Zahl und Erregung an die Wahlurne führte, sondern auch der Umstand, daß damals zuerst das allgemeine Stimmrecht im Lande zur Anwendung kam und die liberale und ultramontane Partei dabei ihre Kräfte zu erweisen gedachten. Seitdem ist dieses Feuer an vielen Orten herabgebrannt und es ist vielleicht nicht ohne Nutzen, daran zu erinnern, warum wir Kreisverbände und Kreis-Versammlungen haben. Es war ein von Frankreich eingeführter Gedanke, daß die politische Freiheit erreicht sei mit einer freien Verfassung: Eine Anzahl verfassungsmäßig garantirter sogen. Menschen- oder Grundrechte; eine Volksovertretung mit möglichst breiter demokratischer Wahlordnung, — damit sollte die politische Freiheit im Wesentlichen gegeben sein. Das Beispiel der Nachbarn und eigene Erfahrung haben uns mittlerweile gelehrt, daß eine freie Verfassung immer in der Luft schwebt, so lange die Bevölkerung sich nicht an der öffentlichen Verwaltung handelnd theilhaftig. Gebt ein Gesetz, welches ihr wollt, die Ausführung wird immer die Hauptsache sein. Aus der Quelle dieser Einsicht ist das Verlangen nach einer Umwandlung unserer bürokratischen Verwaltungseinrichtung geflossen, ein Verlangen, welches als Parole das Wort Selbstverwaltung ausgegeben hat. Als daher in den herrlichen Oftertagen von 1860 das bairische Volk zu erneuter politischer Thätigkeit sich aufraffte, so stand in dem Mittelpunkt des damaligen politischen Programms das Begehren einer Verwaltungsoorganisation im Sinne der Selbstverwaltung. Wir werden immer bereit sein, das große Verdienst unseres beruhsfähigen Beamtenbunds anzuerkennen, welches dasselbe dadurch sich erwarb, daß es den anfänglich mosaikartigen bairischen Staat, in ein gleichartiges Gebilde umgoß und materiell zu einem modernen Staatswesen umgestaltete half, aber wir werden uns ebensowenig der

Erkenntnis verschließen, daß der Leib unseres Volkes über den bürokratischen Schritt hinausgewachsen ist. Von diesem Gesichtspunkte ging die Gesetzgebung aus, welche uns die Kreisverfassung gebracht hat. Man unterschied zwischen dem, was in dem regelmäßigen Gange der öffentlichen Verwaltung besorgt werden muß, und dem, was zur Förderung der Interessen namentlich der Volkskultur geschehen kann; die erstere mehr regierungsmäßige Thätigkeit behielt man der Staatsbeamtung unter der Beihilfe und Kontrolle des Bezirksraths vor, die letztere ward als Versuchsfeld der ausschließlichen Selbstverwaltung den Kreisorganen überwiesen. Ob diese Trennung sich für alle Zeit praktisch bewähren wird, darüber scheinen uns noch nicht hinreichende Erfahrungen vorzuliegen; sieben Jahre sind eine zu kurze Zeit in dem Leben eines Volkes, um darnach die Lebensfähigkeit einer Einrichtung bemessen zu können, insbesondere wenn man erwägt, daß diese Einrichtung einer bis dahin wohl in der Gemeinde-Verwaltung vorbereiteten, der selbstständigen Verwaltungstätigkeit auf einem größeren Gebiete noch ungewohnten Bevölkerung die Zumuthung stellte, sich ihre Arbeitsaufgaben so zu fügen aus dem Nichts zu schaffen. Denn das ist das Eigenthümliche unserer Kreisverfassung, daß sie ihrer ersten Anlage nach, wie schon gesagt, nicht das, was geschehen muß, das Nothwendige, sondern nur das Nützliche, das was geschehen kann, zum Gegenstande ihrer Thätigkeit hat. Eine wesentliche Minderung ist hierin weber durch das Straßengefetz eingetreten, welches in seinem verpflichtenden Theile für die Kreise wohl Lasten aber keine selbstständigen Befugnisse schuf, noch durch das Wehrgefetz, welches die Familienunterstützung oder im Felde stehenden Reservisten und Landwehrcorps den Kreisen zuwies und so Gott will möglichst selten zur Anwendung kommen soll. Aber gerade das Gebiet des Nützlichen eröffnete den Kreisen ein weites und segensreiches Feld des Thuns. Da sind nicht bloß die Straßen, die Verbesserungen in Wasser und Feld, die Hebung der Industrie und Viehzucht, da sind auch die Armen und Socken, die Kinder und Schulen, eine Fülle von Fragen, die sich nicht bloß an den Vorstand, sondern auch an das Herz des Volkes richten. Das Bedürfnis, die Dringlichkeit der Abhilfe wurde auch schon früher lebhaft gefühlt, aber wie oft scheiterte nicht der beste Wille des Volkstags an der Engherzigkeit oder Mittellosigkeit der einzelnen Gemeinde, von welcher damals die Erfüllung vorzugsweise abhing! Erst die Organisation von 1863 sammelte die Mittel der einzelnen Gemeinden zu einem größeren, leistungsfähigen Verband und übertrug die Entscheidung einer Versammlung, welche dem engen Gesichtskreis örtlicher Rücksicht entrückt war,

## Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

„Durchlaucht vergessen,“ sagte sie mit spottendem Tone der Stimme, „daß meine häuslichen Geschäfte mich ebenso sehr in Anspruch nehmen wie Sie die Staatsgeschäfte, und daher bitte ich Sie, einen Untergebenen damit zu beauftragen.“

Der Kurfürst strich seine Gemahlin scharf, während seine bleichen Wangen sich leicht rötheten. Er begriff die Absicht der Kurfürstin, ihm einen leichten Stich zu versetzen und entgegnete daher ebenso: „Es freut mich sehr, daß Sie sich so in die Pflichten Ihres Berufes vertieft haben und werde mich sofort um Jemanden bekümmern damit ich Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch zu nehmen brauche.“

Mit diesen Worten wollte der Kurfürst das Gemach verlassen, als ein eintretender Diener Fräulein Maria von Degenfeld meldete.

Theilweise aus Neugier, theilweise um gleich die Bekanntschaft der Dame zu machen, die fortan ein Mitglied seines Haushaltes bilden sollte, blieb der Kurfürst zurück und trat in eine Fensterscheibe, die ihn von dem übrigen Theile des Zimmers trennte.

Die Kurfürstin hatte ihre Ruhe bereits wieder angenommen, die ihr durch den letzten Theil der Unterhaltung mit ihrem Gemahl verloren gegangen war.

Sie schritt mit stolz erhobnem Haupte im Gemache auf und

nieder, das schwere Seidenkleid, das in eine Schleppe auslief, rauscht hinterher, und das eintretende Fräulein von Degenfeld blieb mit dem ungewöhnlichsten Zeichen der Furcht und Angst, zum großen Amüfement des Kurfürsten, auf der Schwelle stehen. Röthe und tiefe Blässe wechselten schnell mit einander auf dem lieblichen Gesichte und zitternd suchten die Augen die Frau-Kurfürstin.

„Treten Sie näher, Fräulein von Degenfeld,“ sagte die Kurfürstin der das besangene Auftreten des jungen Mädchens mißfiel, während Maria vor Angst umkommen zu müssen glaubte, indem sie dem Befehle Folge leistete.

Ja, das war wahrhaftig die Frau-Kurfürstin, wie die Amme sie ihr geschildert hatte — stolz und hoffärtig, mit einem Herz von Stein — und wohl würde diese sich wenig darum kümmern, ob sie allein in der Welt stände.

„Durchlaucht — vergehen! Durchlaucht —“ stotterte das junge Mädchen, indem ihr jetzt der helle Schweiß auf die Stirn trat und der Kurfürst anfang, das arme Kind zu bedauern.

„Sie sind in der That noch sehr kindisch, Fräulein“ sagte die Kurfürstin streng, „und das hat man mir recht berichtet. Sie werden sich noch erst viele Mühe geben müssen, bevor Sie sich in der Welt bewegen können. Man hätte Sie nicht so dringend empfehlen sollen — an den päpstlichen Hofe wird genau die Etiquete beobachtet.“

Wenn sie es auch nicht ausgesprochen, so mochte doch Maria einen ähnlichen Gedanken hegen, denn um seinen die Lippen zeigte sich ein Zug,